

erschienen in:

Grammatica ianua artium.

Festschrift R. Bergmann zum 60. Geburtstag

hg. von E. Glaser/M. Schläefer/L. Rübekel

Heidelberg 1997

Werturteile in germanischen Personennamen –
Lexemersatz von Gallizismen?

Problemstellung

Im Falle der ältesten germanischen Rufnamenschicht, der zweigliedrigen Personennamen des Typs *Hiltibrant*, ist für den Namengebungsakt zweifellos eine „bewußte Motivierung“ vorzusetzen: Zum einen ergeben die lexikalische Bedeutung der Einzelglieder und die Gesamtkomposition des Namens einen Sinn, zum anderen läßt die Motivierung Aufschlüsse über Anliegen und Denkweise der Namensschöpfer zu¹. D.h., der Namengeber wählt im Falle der sogenannten Primärbildungen das zur Namensschöpfung verwendete sprachliche Material so aus, daß die von ihm beabsichtigte Bedeutung von den Namenbenutzern aktualisiert wird². In solchen primären Namengebungsakten kommt mithin den Benennungsmotiven der einzelnen Namenglieder eine hervorragende Rolle zu. Das zwischen dem Bezeichnenden und dem Bezeichneten im primären Namengebungsakt bestehende kausale Verhältnis³ muß nun um so deutlicher sein, je mehr der Namensschöpfer mit dem Namen eine positive Bewertung verbindet, die auf den Namensträger übergehen soll. Denn gerade in diesem Fall ist davon auszugehen, daß der Namengeber die Namenbenutzer dazu bewegen möchte, das Werturteil für den Namensträger zu übernehmen. Überlegt man, welche positiven Bewertungsausdrücke für Namen in Frage kommen, so sind dies in erster Linie Ausdrücke zur Einstufung des Bewertungsgegenstandes wie *gut*, aber auch Steigerungspartikeln wie *sehr, ganz, immer*⁴.

Benennungsmotive, die Werturteile widerspiegeln, sind das eine, worum es im folgenden geht. Hinzu kommt die Frage nach der Ersetzbarkeit solcher Bewertungen bezeichnenden Lexeme in Namen, also die Frage nach dem Lexemersatz. Da nämlich Bewertungsausdrücke im appellativischen Wortschatz stark zum Ersatz neigen, ist auch bei den Rufnamen derartiges zu vermuten. Schon untersuchte Formen des Lexemersatzes in zweigliedrigen germanischen Personennamen sind der Ersatz aus sachlichen Gegebenheiten, wie der Ersatz von germ. **ansu-* 'heidnischer Gott' durch die Bezeichnung des Christengottes **guda-*, Ersetzung zur Bewahrung der Transparenz eines Personennamengliedes, z.B. der Ersatz von **exμα-* 'Pferd' durch **marχα-* 'Mähre', Substitution zur Vermeidung des Zusammenfalls mit Homonymen – dies kann den Ersatz des mit dem Wort *Tal* gleichlautenden Namengliedes ahd. *tala-* in *Talamot* (zu griech. θάλος n. 'junger Sproß'), eigent-

¹ M. Gottschald – R. Schützeichel, Deutsche Namenkunde, S. 27.

² T. Witkowski, *Onoma* 18 (1974) S. 322.

³ Die motivierenden Merkmale, die semantisch durchschaubare Namenglieder wiedergeben, sind – wie bei den Appellativa auch – entweder typische Merkmale oder auffallende Charakteristika des jeweiligen Gegenstands oder Sachverhalts; vgl. K. Müller, in: *Slawische Wortstudien*, S. 42, 45, 47.

⁴ Vgl. B. Sandig, *DSP* 7 (1979) S. 141f.

lich 'frischen Mut habend', durch *frō* (*Frouuimot*) bewirkt haben –, oder auch der Ersatz aus syntaktischen Gründen; vgl. *Felrat* neben *Managrat*; gegenüber substantivischem oder adverbialem *filu* fungiert *manag* als Adjektiv und ist so mit einem substantivischen Hinterglied als Adjektivattribut verwendbar⁵. Noch nicht systematisch behandelt ist der Lexemersatz fremdsprachlicher Elemente, ein sprachliches Phänomen, das gerade im Zusammenhang mit Werte bezeichnenden Lexemen von Interesse ist. Werden doch im appellativischen Wortschatz ständig Wertausdrücke ersetzt, wenn deren Bedeutung am Verblässen ist. Daß hiervon auch fremdsprachliche Wortschatzelemente betroffen sein können, zeigt etwa heutiges umgangssprachliches *super geil*, das zunehmend durch *einfach gut* ersetzt wird. Hält man nun aber nach einer Sprache Ausschau, die sich für die Untersuchung des fremdsprachlichen Lexemersatzes in Bewertungen ausdrückenden germanischen Personennamen eignet, so fällt im Rahmen der kontinentalen Überlieferung der Blick auf die benachbarten nichtgermanischen Sprachen; das sind in erster Linie das Slavische und Galloromanische. Von diesen Sprachen scheidet das Slavische für unsere Fragestellung aus, weil die frühesten Entlehnungen erst in spätalt-hochdeutsche Zeit fallen⁶. Was aber die Galloromania angeht, so gibt es zahlreiche lateinisch-germanische Mischnamen; vgl. etwa aus dem Polyptyque de Marseille von Waldade (814) Personennamen wie *Bonualdus*, *Domnaldus*, *Martesinda*, *Maurobertus*, *Paulesinda*, *Sanctaeberta*⁷, von denen *Bonualdus* einen Wertausdruck (*Bon-*) enthält. Bleibt man in der Galloromania, so haben jedoch mögliche Mischnamen, die sich aus germanischen und ursprünglich gallischen Namentelementen zusammensetzen, nur gelegentlich Beachtung gefunden⁸. So deutet M.-Th. Morlet in ihrer Ausgabe der aus dem 6. bis 10. Jh. auf dem Gebiet des alten Gallien nachweisbaren germanischen Personennamen das erste Element in *Chindiberga* und *Cynricus* sicher zu Recht als keltisch⁹ (gall. *cintu-* 'der erste'¹⁰); eine genauere Überprüfung des im galloromanischen Westen überlieferten Namensmaterials auf ehemals gallische Elemente hin steht aber noch aus. Insbesondere ist die Möglichkeit eines Ersatzes von ursprünglichen Gallizismen, die eine Bewertung ausdrücken, durch germanische Lexeme noch nicht erwogen worden.

Bevor dieser Frage nachgegangen wird, ist jedoch noch eines zu klären: Weil der Ersatz – ihrer Genese nach gallischer – galloromanischer Bewertungsaus-

⁵ Vgl. dazu R. Lühr, in: Rekonstruktion, S. 271ff.

⁶ H. Hirt, *Etymologie*, I, S. 145; vgl. O. Schrader, *IF* 17 (1904/1905) S. 29ff.

⁷ A. Dauzat, *Les noms*, S. 32.

⁸ Vgl. A. Scherer, in: *Corolla*, S. 199ff.; R. Ködderitzsch, *Zeitschrift für Celtische Philologie* 41 (1986) S. 188ff.

⁹ *Les noms*, I, S. 151; zu *GEN-* in *Genovefa* (S. 107) vgl. jedoch N. Wagner, *BNF* 22 (1987) S. 52ff. Zur Brauchbarkeit des Werkes insgesamt vgl. E. Neuß, *BNF* 13 (1978) S. 124f.; H. Störing, *Untersuchungen*, S. 28f.

¹⁰ Gewöhnlich wird *Chinda-* auch als Vorderglied von Personennamen mit dem Wort *Kind* gleichgesetzt (z.B. H. Kaufmann, *Altdeutsche Personennamen*, S. 81), was jedoch keine sinnvolle Bedeutung ergibt. Dagegen sieht B. Meineke, *CHIND*, S. 111, in den westgotischen Namen *Kindiverga*, *Quindiverta*, *Kindeleva*, *Cendamiro*, *Quinderedus*, *Kindulfus*, *Quinta*, *Cendas*, *Cendoni*, *Chintila*, *Chintilo*, *Quendiana* (J. M. Piel – D. Kremer, *Hispanogotisches Namenbuch*, S. 188f.; D. Kremer, *Die germanischen Personennamen*, S. 163ff.) ein zu got. *kindins* 'Statthalter' gehöriges Simplex **kind-* 'Geschlecht'.

drücke durch einheimische Lexeme im primären Namengebungsakt die Kenntnis lexikalischer Bedeutungen voraussetzt – mit dem Galloromanischen vertraute Germanen müßten sozusagen in einer „*traditio nominum per translationem – recte*“¹¹ galloromanisch-germanische Mischnamen vollkommen germanisiert haben¹² –, ist darauf einzugehen, ob das Gallische zur Zeit der Entstehung der Namen der galloromanischen Bevölkerung, von der es dann Germanen mit Kenntnis des Galloromanischen für ihre Namengebung übernommen haben müßten, noch bekannt gewesen sein kann (I). Ist dies der Fall und sind einheimische Namelemente neben galloromanischen Wertwörtern gallischen Ursprungs in den gleichen Personennamentypen nachweisbar (II), läßt sich dann sagen, ob tatsächlich ein Lexemersatz in diesen germanisch-galloromanischen Personennamen stattgefunden hat.

I. Zum Weiterleben des Gallischen in der Galloromania

Für die Frage nach dem Weiterleben des Gallischen in der Galloromania ist zunächst einmal auf die bekannten geschichtlichen Zeugnisse vom Ende des 4. Jahrhunderts an zu verweisen. Sulpicius Severus führt in einem seiner Gespräche einen Bewohner des nördlichen Galliens vor, der von Aquitanern um Nachrichten über den hl. Martin gebeten worden war. Als er wegen seiner mangelhaften Kenntnis des Lateinischen mit der Antwort zögert, wird er aufgefordert, keltisch oder gallisch zu sprechen: *Tu vero, inquit Postumianus, vel Celtice, aut, si mauis, Gallice loquere, dummodo jam Martinum loquaris*¹³. Ungefähr um dieselbe Zeit erinnert der hl. Hieronymus, der Gallien aus eigener Anschauung kannte, an die Sprachverwandtschaft der kleinasiatischen Galater und der gallischen Treverer: *Galatas excepto sermone Græco, quo omnis Oriens loquitur, propriam linguam eadem pene habere quam Treviros*¹⁴. Zu dieser Zeit war das Land der Treverer der Mittelpunkt der römischen Herrschaft in Gallien, so daß, wie A. Budinszky¹⁵ ausführt, die Bemerkung des Hieronymus als eines der beweiskräftigsten Argumente für die Fortdauer des Keltischen über das 4. Jh. hinaus angeführt werden könne. Hinzu kommen die keltischen Bezeichnungen mehrerer Heilpflanzen, die neben ihren lateinischen oder griechischen Bezeichnungen Marcellus Empiricus

¹¹ St. Sonderegger, in: *Zwischen den Sprachen*, S. 41.

¹² Das Nebeneinander von Romanisch und Fränkisch im alten Gallien ist dem früheren Nebeneinander von Romanisch und Gallisch genau vergleichbar. R. Schützeichel, *Die Grundlagen*, S. 109, spricht von „einer Entgermanisierung Nordgalliens“ ..., „durch die ein lange währender fränkisch-romanischer Mischzustand schließlich zugunsten des Romanischen entschieden wurde. Dieser Mischzustand muß zunächst als ein Nebeneinander zweier Sprachen begriffen werden, dann auch als Zweisprachigkeit der mehr und mehr romanisierten Franken ...“. Vgl. auch E. Neuß, *BNF* 13 (1978) 166f., dessen Untersuchungen des westfränkischen Namenmaterials für die Zeit nach dem 10. Jh. eine nahezu rein romanische Namengebung erweisen.

¹³ Sulpicii Severi libri, *Dialogus* I, 27, 4.

¹⁴ Hieronymus, *Commentarius S. Pauli ad Galatas* II (429).

¹⁵ Die Ausbreitung der lateinischen Sprache, S. 115; vgl. auch E. Windisch, in: *Grundriß*, I, 298; Ch. Brandes, *Das ethnographische Verhältniss*, S. 248ff.; G. Dottin, *La langue Gauloise*, S. 28ff.; L. Weisgerber, *Die Sprache*, S. 177; P. F. Fournier, in: *Recueil*, I, S. 448ff.; J. U. Hubschmid, *Vox Romanica* 3 (1938) S. 48ff. Zum keltischen Substrat im Romanischen vgl. C. Tagliavini, *Einführung*, S. 101ff.; R. Kontzi, in: *Substrate*, S. 6ff.

aus Bordeaux (um 400) in seinem Rezeptbuch verzeichnet, Claudians Epigramm (um 400) *De mulabus gallicis: ... barbaricos docili concipit aure sonos. / ... miraris si uoce feras pacaverit Orpheus, / cum pronas pecudes Gallica uerba regant?*¹⁶, die Worte und Namen, die Ausonius (*salve, urbis genius, medico potabilis haustu, / Diuona Celtarum lingua, fons addite diuis*)¹⁷ und noch im 6. Jh. Venantius Fortunatus (*nomine Vernemetis voluit vocitare vetustas, / quos quasi fanum ingens Gallica lingua refert*)¹⁸ oder Gregor von Tours (*Veniens vero Arvernus, delubrum illud, quod Gallica lingua Vasso Galatae vocant, incendit ... 'Und als er [der Alamannenkönig Chrok]¹⁹ nach Clermont kam, steckte er das Heiligtum daselbst, das man in gallischer Sprache Vasso-Galate²⁰ nennt, in Brand ...'. ... aves coredallus, quam alaudam vocamus 'eine Kuppenlerche, die wir Lerche nennen'²¹; ... Brachio, quod in eorum (Arvernorum) lingua interpretatur 'Ursi catulus'²²) aus dem Gallischen anführen und erklären. Diese Quellen legen also Zeugnis dafür ab, daß das Gallische noch in nachrömischer Zeit lebendig war.*

Wie man sich die durch die Mehrsprachigkeit bedingte sprachliche Situation in Gallien zu dieser Zeit vorzustellen hat, macht W. Meid²³ anhand einiger aus dem 3. bis 4. Jh. stammenden gallisch-lateinischen Mischtexte deutlich. In unserem Zusammenhang wichtig ist hiervon, daß u.a. Aufschriften auf „Spinnwirteln“ – Beschwerern aus Metall, Schiefer oder Bein, die auf Spindeln aufgesteckt wurden – zwischen dem Gallischen und Lateinischen „vermittelnde zwischensprachliche Formen“ enthalten, etwa gall. *nata* 'Mädchen', das mit lat. *nāta* 'geboren' in Verbindung gebracht werden konnte, oder umgekehrt lat. *cārus* mit seiner Bezugsmöglichkeit auf gall. *karos* (vgl. gallische Personennamen wie *Venicarus, Iovantucaros*). In ähnlicher Weise waren gall. *geneta* 'Mädchen' und lat. *genitus* (*primogenitus* 'erstgeboren') aufeinander beziehbar – alles Gemeinsamkeiten zwischen dem Gallischen und Lateinischen, die zur gegenseitigen Durchdringung dieser Sprachen beigetragen haben. Es habe sich – so W. Meid²⁴ – ein „hybrides Idiom“ gebildet, „aus dem sich dann durch Dominanz der lateinischen Komponente das Galloromanische herauskristallisierte“.

Setzt man genau diesen Sprachzustand voraus, als die Germanen, Westgoten, Burgunder, Alemannen, Sachsen, Normannen und Franken, in die Galloromania vorstießen, die Westgoten im 5. Jh. allmählich Spanien einnahmen und schließlich

¹⁶ Claudii Claudiani carmina, Nr. 18, S. 351f.

¹⁷ Decimi Magni Ausonii Burdigalensis opuscula, S. 201, V. 159f.

¹⁸ Carminum Liber I, IX, 9f.

¹⁹ Chrok lebte in Wirklichkeit um 306 (Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten, I, S. 37 Anm. 4).

²⁰ Nach CIL. XIII, 1, 2, 4130 ist *Vasso Caletis* ein Name Merkurs. Sein Heiligtum wird in Puy-de-Dôme vermutet. Zu *Caletes* bei Caesar vgl. Ch. W. Glück, Die bei Caius Julius Caesar vorkommenden keltischen Namen, S. 43f.; N. Wagner, BNF. 18 (1983) S. 64.

²¹ Gregorii Turonensis Opera I, I c. 32. IV c. 31; Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten, I, S. 39, 238 Anm. 2.

²² Gregorii Turonensis liber vitae patrum XII, 2. Zum germanischen Namen *Brachio* vgl. jedoch N. Wagner, BNF. 20 (1985) S. 27ff.

²³ Gallisch, S. 8.

²⁴ Gallisch, S. 26.

die Franken um 500 Gallien dem Frankenreich einverleibten, so können nun die in diesen Gebieten bezeugten germanischen Namen auf mögliche Bewertungen ausdrückende, von Haus aus gallische Lexeme und deren Ersatz durch germanische Namelemente untersucht werden. Bei der Suche nach solchen Germanisierungen sind auch später bezeugte Namen, die von einem germanischen Standpunkt aus Sekundärbildungen, d.h. mit kaum erkennbarer semantischer Relation der Glieder zueinander²⁵, sind, heranzuziehen, wenn sich bei einer angenommenen gallisch-germanischen Ausgangsverbindung eine sinnvolle Deutung ergibt. Denn in solchen Fällen können gallische Namenmuster zugrundeliegen.

II. Bewertungen bezeichnende Gallizismen und deren Ersatz

1. gall. *daga-* 'gut, sehr'

Die Namelemente *DAG-*, *TAG-* verbindet M.-Th. Morlet²⁶ mit got. *dags* usw. 'Tag'. *Dagomarus*²⁷ (vgl. auch außerhalb der Galloromania *Dagemar*²⁸, *Dacmarus*²⁹) ist jedoch eindeutig ein gallischer Name; vgl. gall. *Dagomarus*³⁰. Er enthält die Namenglieder gall. *dago-* 'gut, sehr' (mkymr. *da*, air. *dag*) und *māro-* 'groß' (< **mōro-*; kymr. *mawr*, air. *már*, *mór* mit *ó* aus dem Komparativ; vgl. gr. ἑγχεσίμωρος 'speerberühmt') und bedeutet 'der sehr Große'³¹. Als die Fortsetzung von urgerm. **mērija-* 'berühmt' im Westgermanischen zu **mārija-* wurde, konnte eine Germanisierung von gall. *māro-* zu **māra-* eintreten und dieses **māra-* so als Basis von westgerm. **mārija-* 'berühmt' aufgefaßt werden³². Für das erste Namenglied ergibt aber die Beziehung auf das Wort 'Tag' im Germanischen keinen Sinn. Es ist deshalb anzunehmen, daß *Dagomarus* auf germanischer Seite als 'der sehr Berühmte' verstanden wurde, was zur Bildung von hybriden Namen wie *Dagober-*

²⁵ Vgl. dazu M. Gottschald – R. Schützeichel, Deutsche Namenkunde, S. 32.

²⁶ Les noms, I, S. 62f.; vgl. auch Å. Bergh, Études, S. 29f.

²⁷ Libri confraternitatum II, 259, 11 (Corzia). Die auf galloromanischem Gebiet und teils auch in Spanien belegten Namen sind der Zusammenstellung von M.-Th. Morlet, Les noms, I, entnommen. Die dort angegebenen Quellen wurden überprüft. Wie der Vergleich mit dem Westgotischen in Spanien zeigt, finden sich dort teils die gleichen mit Gallizismen zusammengesetzten Namen; vgl. J. M. Piel – D. Kremer, Hispano-gotisches Namenbuch, S. 111 (Bestimmung von *daga-* als keltisch jedoch nur als Alternative).

²⁸ Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, § 80.

²⁹ Necrologium ecclesiae Moguntinae, S. 725.

³⁰ CIL. XIII, 2, 5995 *Bella [D]agom[ari] fil[ia]*; J. Whatmough, The Dialects, S. 335, 642.

³¹ J. Pokorny, MStSp. 7 (1955) S. 56; D. E. Evans, Gaulish Personal Names, S. 188, 226. Dagegen A. Scherer, in: Corolla, S. 206: *Dago-maros* 'gut und groß'. Doch sind Kopulativkomposita ein relativ seltener Kompositionstyp.

³² Nach H. Kaufmann, Altdeutsche Personennamen, S. 251, fiel westgerm. **māra-* mit gall. *māro-* zusammen. Im Falle des germanischen Adjektivs ist jedoch außerhalb von Namen nur ein *ia-* Stamm nachweisbar. Dennoch kann es sich bei cheruskisch-chattisch *-merus* um eine ablautende Variante zu der Vorform von gall. *māro-*, **mōro-* handeln (vgl. E. Neuß, BNF. 13 (1978) S. 160; N. Wagner, BNF. 17 (1982) S. 23f.).

tus (fränkischer König, a. 632)³³ 'der sehr Berühmte'³⁴, *Dacboldus* 'der sehr Kühne'³⁵ führte.

Daß die ursprüngliche Bedeutung 'gut' von gall. *dago-* in germanischen Namen aber noch bekannt war, zeigt schlagend der Name *Dagalaifus* (a. 366), dessen zuerst bezeugter Namenträger, ein *comes domesticorum*, an der Erhebung Valentians I. zum Kaiser beteiligt war³⁶. Auch bei diesem Namen bewährt sich M. Schönfelds³⁷ Auffassung, daß sich germ. *Daga-* 'Tag' „vorzüglich zur Bildung von Namen [eignet]“, nicht. Sinnvoll erscheint für einen primären Namengebungsakt nämlich nur die Deutung 'eine gute Hinterlassenschaft'³⁸ habend'.

Hält man nun nach eventuellen Ersatzformen von gall. *dago-* Ausschau, stößt man im Falle der Namen mit *-maros* im Hinterglied zunächst auf *Godomarus*. Wie Gregor von Tours³⁹ überliefert, war der am frühesten bezeugte Namenträger ein Sohn des Burgunderkönigs Gundovechus⁴⁰. Ein Bruder von *Godomarus* heißt *Godigisilus*: ... *Huic fuerunt quattuor filii: Gundobadus*⁴¹, *Godigisilus*, *Chilpericus* et *Godomarus*. Angenommen, der auch andernorts (für einen um 400 lebenden Wandalenkönig in der Form *Godigisclus* mit *-scl-* als lateinisch-romanischer Lautersatz für germ. *-sl-*)⁴² gebrauchte Name *Godigisilus*, eigentlich 'der einen guten Bürgen hat' (vgl. langobard. *gīsil* 'wer mit seiner Person haftet, Bürge, Zeuge'⁴³), war das Motiv für die Benennung des Bruders mit germ. *gōda-* 'gut', könnte der als 'der sehr Berühmte' auffaßbare gallische Name *Dagomarus* die Basis für die Germanisierung abgegeben haben. Wie gall. *dago-* sowohl in der Bedeutung 'gut' als auch als Steigerungspartikel 'sehr' verwendet wird, war es möglich, daß auch *gōda-* in beiden Funktion gebraucht wurde. Der Name *Godomar* wäre so nicht als Sekundärbildung ('der Gute und Berühmte?') zu bestimmen; in einem primären Namengebungsakt ergäbe sich vielmehr wie für *Dagomarus* mit als germanisch interpretiertem *-maros* die Bedeutung 'der sehr Berühmte'.

³³ CIL. XIII, 1, 1, 2478; Reichert, Lexikon, I, S. 235.

³⁴ Anders M. Schönfeld, Wörterbuch, S. 69: 'glänzend wie der Tag'.

³⁵ Polyptyque de l'abbaye de Saint Germain des Prés XIII, 42.

³⁶ Vgl. H. Reichert, Lexikon, I, S. 233.

³⁷ Wörterbuch, S. 69; vgl. D. Kremer, Die germanischen Personennamen, S. 93.

³⁸ Daß es sich bei der Fortsetzung von urgerm. **laifō* 'Überbleibsel' um ein ursprüngliches Rechtswort handelt, zeigen die Bedeutungen im Altnordischen und Afriesischen: aisl. *leif* 'Erbenschaft', afries. *lāva* 'Hinterlassenschaft, Erbrecht'; *federlāva* 'Nachlaß des Vaters', *fethalāva* 'Hinterlassenschaft der Tante' (J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, S. 350; F. Holthausen – D. Hofmann, Altfriesisches Wörterbuch, S. 25, 63, 156). Gegenüber urgerm. **laibō* (got. *laiba*, ahd. *leiba*) wird man wegen der *f*-Schreibungen für das Namenglied wohl eine Vorform **laifō* anzusetzen haben (zur Wiedergabe von germ. *f* im Lateinischen und Griechischen vgl. M. Schönfeld, Wörterbuch, S. XXIf.). Anders zu *-laifus* G. Schramm, Namenschatz, S. 72, 163: 'Sohn, Nachkomme'.

³⁹ Gregorii Turonensis Historiarum libri decem II, 28.

⁴⁰ Zu diesem Namen vgl. N. Wagner, in: Studien, S. 22.

⁴¹ Ein Sohn von Gundobadus hieß wiederum *Godomarus*. Dieser wurde a. 524 König.

⁴² M. Schönfeld, Wörterbuch, S. 30; H. Kaufmann, Altdeutsche Personennamen, S. 149.

⁴³ F. van der Rhee, Die germanischen Wörter, S. 76.

Auch zu den erwähnten Namen *Dagobertus* und *Dacbaldu*s gibt es auf gallo-romanischem Gebiet Entsprechungen mit *gōda-*, etwa *Godobertus* (7. Jh.)⁴⁴ und *Godebaldus*⁴⁵; vgl. ferner *Dagabrant*⁴⁶, eigentlich 'ein gutes Schwert'⁴⁷ habend', mit *Godebrand*⁴⁸. Während aber im Falle der Zusammensetzungen mit *daga-* / *gōda-* 'gut' umgekehrt auch *gōda-* durch *daga-* ersetzt sein kann, ist dies bei *gōda-* in der Bedeutung 'sehr' zweifelhaft⁴⁹. Denn bei Primärbildungen mit *gōda-* in der Funktion einer Steigerungspartikel 'sehr' kann diese Bedeutung eine Lehnbedeutung nach gall. *dago-* 'sehr' darstellen.

2. gall. *su-*

Ebenso wie *dago-* 'gut, sehr' wurde *su-* 'gut' (air. *su-*, *so-*, mkymr. *hy-*, gr. ὑγιής 'gesund', ai. *sú* 'gut, wohl recht, schön' usw.) zur Bildung gallischer Personennamen verwendet. Wie *dago-* fungiert auch *su-* als Steigerungspartikel; vgl. gall. *Sucarus*, eigentlich 'der sehr Liebe'. Mit Suffix *-ius*, also als galloromanisches Patronymikon⁵⁰ **Sucarius* (zum Suffix vgl. gall. *Andecarius*⁵¹; Weiteres unten), findet sich genau dieser Name ebenso in der westfränkischen Überlieferung: z.B. (mit Umlaut und romanischer Lenierung von intersonantischem *k* zu *g*)⁵² *Sugerus* (a. 884)⁵³, und in Spanien als *Segarius* (a. 916)⁵⁴. Daß aber gall. *su-* auch mit germanischen Namelementen kombiniert werden konnte, zeigen Namen wie *Subaldus* (a. 996-997)⁵⁵, *Suhardus*, eigentlich 'der sehr Tapfere', wozu

⁴⁴ Fastes épiscopaux, II, 359.

⁴⁵ Polyptyque de l'abbaye de Saint Germain des Prés XIV, 4.

⁴⁶ Libri confraternitatum II, 179, 11 (Wizzunburc).

⁴⁷ Zu der Bedeutung 'Schwert' vgl. R. Lühr, Studien, S. 395f.

⁴⁸ Libri confraternitatum II, 297, 29 (monasterium Sancti Michaelis).

⁴⁹ Zu den Bedeutungen von ahd. *guot* vgl. Althochdeutsches Wörterbuch, IV, S. 486ff.; vgl. jedoch R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 156, der für *guot* u.a. die Bedeutung 'äußerst' ansetzt.

⁵⁰ Vgl. dazu D. E. Evans, Gaulish Personal Names, S. 426.

⁵¹ CIL. XIII 1, 1, 1328 (P.-H. Billy, Thesaurus, S. 19).

⁵² Vgl. dazu M. Pfister, in: Zwischen den Sprachen, S. 137f.

⁵³ Cartulaire de l'abbaye de Gorze, § 75. Unbefriedigend ist M.-Th. Morlets, Les noms, I, S. 203, Verbindung von *SUG-* mit dem Verb *saugen*.

⁵⁴ Marca Hispanica 840. Abzulehnen ist der Anschluß von *-garius* an germ. **garwa-* (E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Sp. 601f.; M. Schönfeld, Wörterbuch, S. 134), den M.-Th. Morlet, Les noms, I, S. 14, billigt. Des weiteren hat man in den Namen auf *-garius* wegen des romanischen Lautersatzes *ā* für *ai* (besonders vor *r*) die Fortsetzung von westgerm. **gaira-* 'Ger' gesehen (vgl. die Entwicklung von *Gairibaldus* zu *Gäribaldus*: E. Gamillscheg, Romania Germanica, II, S. 208f.), wobei *-garius* (anstelle von **gārus*) als Angleichung an *-harius* (*-ārius*) erklärt wurde (H. Kaufmann, Altdeutsche Personennamen, S. 132f.). Im Falle der Namen auf *-garius* mit einem gallischen Namelement im Vorderglied dürfte aber die Herleitung aus gall. *-karios* vorzuziehen sein.

⁵⁵ Cartulaire de Saint André le Bas de Vienne VI, § 255. Wegen *r*-Lautungen wie *Sutgarius*, *Suthardus* sieht M.-Th. Morlet, Les noms, I, S. 203, in dem ersten Bestandteil – wenig überzeugend – die Entsprechung von ae. *sūd* usw. 'Süden'. Zu Namenbestandteilen mit unorganischem Dental vgl. jedoch N. Wagner, BNF. 24 (1989) S. 120ff.

sich wiederum mit einem möglichen Ersatz von *su-* 'sehr' durch germ. *gōda-* 'sehr' die Entsprechungen *Godebaldus* (vgl. oben) und *Godoardus* (a. 997-1031)⁵⁶ stellen.

3. gall. *mati-* 'gut'

Unter den auf dem Gebiet des alten Gallien (und auch in Spanien) bezeugten Personennamen finden sich einige mit einem Namenglied *Medi-* (westgot. *MAT-*, *MAD-*), *Mediberga* (um 700 *Medibergane*, *Medigisilo*)⁵⁷, *Medigisilus* (a. 627-638)⁵⁸, die zweifellos die Fortsetzung von gall. *mati-* 'gut' (air. *maith*, mkymr. *mad*) enthalten⁵⁹ und mit diesem Namelement einen Sinn ergeben: 'die gute Beschützerin', 'der einen guten Bürgen hat'. Da *Medigisilus* in dem viel früher bezeugten Namen *Godigisclus* (vgl. oben) eine Entsprechung hat, kann man diesen Namen als Indiz dafür werten, daß germ. *gōda-* 'gut' wie gleichbedeutendes gallo-roman. **madi-* funktionierte.

4. gall. *ate-* 'sehr'

Unter dem Namelement *AD-* führt M.-Th. Morlet⁶¹ ganz unterschiedliche Erklärungsversuche an: Kürzung⁶², Dissimilation⁶³ oder Wurzel⁶⁴ von *Adal-* (*Athal-*). Überblickt man aber die in der Galloromania und Spanien bezeugten

⁵⁶ Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny III, § 2411.

⁵⁷ Monuments Historiques, § 40.

⁵⁸ Fastes épiscopaux, II, 308.

⁵⁹ Neben anderen Deutungen (Kurzform von *madal*, Verbindung mit nichtauffindbarem „v. sax. *māēdh*, respect, réverence“) erwägt auch M.-Th. Morlet, *Les noms*, I, S. 163, ein gallisches Namelement. Das von ihr angegebene „gaul. *matu*“ (so auch D. Kremer, *Die germanischen Personennamen*, S. 179; J. M. Piel – D. Kremer, *Hispano-gotisches Namenbuch*, S. 200) bedeutet jedoch nicht 'gut', sondern 'Bär' (air. *math*); zur Vermischung der Stämme gall. *mati-* und *matu-* in gallischen zweigliedrigen Personennamen vgl. allerdings K. H. Schmidt, *Zeitschrift für Celtische Philologie* 26 (1957) S. 239f.; D. E. Evans, *Gaulish Personal Names*, S. 228ff.

⁶⁰ Zu den femininen *Nomina agentis* auf **-bergō* vgl. H. Kaufmann, *Altdeutsche Personennamen*, S. 58.

⁶¹ *Les noms*, I, S. 13.

⁶² W. Bruckner, *Die Sprache*, S. 215f.; G. Schramm, *Namenschatz*, S. 30; H. Kaufmann, *Altdeutsche Personennamen*, S. 41: *Atha-* sei eine Klangvariante ohne eigene Bedeutung; D. Kremer, *Die germanischen Personennamen*, S. 65f.; J. M. Piel – D. Kremer, *Hispano-gotisches Namenbuch*, S. 60; vgl. auch Å. Bergh, *Études*, S. 13.

⁶³ Für die Dissimilation von *l* nimmt K. Meyer-Lübke, *Romanische Namenstudien*, I, S. 14ff., Namen wie westgot. (*Athalwulf* >) *Athaulfus* zum Ausgangspunkt. Doch verweist M. Schönfeld, *Wörterbuch*, S. 2, auf Gegenbeispiele wie *Adaric*. Zur Lautvariation *Ada-*, *Atha-* vgl. G. Schramm, *Namenschatz*, S. 35.

⁶⁴ F. Wrede, *Über die Sprache*, S. 114. Wenn auch bei den Ostgoten Namen auf *Ade-* vorkommen (z.B. *Ademund*, S. 151), dürfte es sich um einen romanischen Spracheinfluß handeln (S. 16).